

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-2-66

Regionalgruppe Hannover

Frauen in die Rathäuser

Frederike Hirt

Mitglied der Regionalgruppe Hannover

Eine Szene aus dem Oberbürgermeister-Wahlkampf in Hannover: Vier Männer auf einer Bühne. Ein Moderator und die drei aussichtsreichsten Kandidaten von CDU, SPD und Bündnis 90/ die Grünen. „Oberbürgermeister-Wahlkampf“ – zumindest dieses Mal spiegelt das generische Maskulinum unsere Lebenswirklichkeit wider. Dass es von vornherein keine realistische Chance auf eine Oberbürgermeisterin gab, spielte in der öffentlichen Diskussion keine große Rolle. Und wenn, dann war die (von Männern beantwortete) Frage schnell damit vom Tisch, dass sich in den Parteien schlichtweg keine Frau zur Verfügung gestellt hätte.

Schon zu Beginn stand der Wahlkampf ganz im Zeichen des Mannes: Anlass der Wahl war der Rücktritt des amtierenden Oberbürgermeisters. In der „Rathaus-Affäre“ ging es um Vetternwirtschaft eines Dezernenten und Sonderzulagen für den Büroleiter. Alle drei legten ihr Amt nieder. Gegen mittlerweile einen ergangenen Freispruch und zwei Verurteilungen ist seitens der Staatsanwaltschaft und zwei Verteidigern angekündigt worden Revision einzulegen. So sorgte der Abstieg von drei Männern für den Aufstieg von drei Männern. Die Frau in der Tragödie: die Stellvertreterin, die während des Wahlkampfes im Hintergrund den Laden am Laufen hielt.

Und jetzt? Jetzt sitzt – Überraschung – ein neuer Mann im hannoverschen Rathaus. Doch neben der Wieder-nur-Stellvertreterin findet sich nun eine zweite Frau in der Öffentlichkeit wieder. Was nach einem Fortschritt klingt, entpuppt sich als Folge einer sexistischen Öffentlichkeit. Die junge, schöne, zu der Zeit schwangere Ehefrau des neuen Oberbürgermeisters wurde in der regionalen Presse für ihr Aussehen und ihren wachsenden Bauch bewundert. Ihr schwarzes Kleid mit weißen Polka-Dots wurde auf dem Neujahrsempfang des Oberbürgermeisters gelobt, ganz verliebt wurde in der hannoverschen Öffentlichkeit dem „Baby im Rathaus“ entgegengefeibert. Die Ankündigung nach der ein-

jährigen Babypause der Frau noch zwei Vätermomente zu nehmen, wurde entweder als rühmlich oder als Verantwortungslosigkeit im Amt aufgenommen. Die auf ihre Rolle als schöne Mutter reduzierte und nicht für ihre Vorstandstätigkeit anerkannte Ehefrau im Vordergrund, die Stellvertreterin im Hintergrund – so ganz aus dem Jahr 2020 klingt das nicht.

In Hannover ist es dennoch real und zeigt wieder einmal eine Bandbreite struktureller Probleme auf, die gleichwohl unbemerkt bleiben und schlimmer noch: niemanden stören. Wie gehen wir also mit der fehlenden Sichtbarkeit von führenden Frauen in der städtischen Öffentlichkeit um?

Gerade auf kommunaler Ebene sind Beteiligungshürden besonders niedrig und der BürgerInnenkontakt besonders hoch. Frauen in Führungspositionen bedeutet: weibliche Vorbilder, weibliche Erfahrungen und weibliche Gestaltungskraft in unserem unmittelbaren Umfeld. Dass das bislang nicht der Fall war, ist ein alter Hut. Ungewohnt ist aber die Gleichgültigkeit, mit der dies im Wahlkampf hingenommen worden ist, erschreckend die fehlende Aussicht auf Veränderung. Unerwähnt darf an dieser Stelle nicht bleiben, dass der neue Oberbürgermeister sich aufgrund seiner türkischen Wurzeln nach der Wahl einer Menge an rassistischen Kommentaren ausgesetzt sah. Auch das, eine besorgniserregende Wendung innerhalb der Stadtgemeinschaft.

Für uns ist es wichtig, diese Punkte sichtbar zu machen und zu sensibilisieren, dass weibliche Führungskräfte in der Kommunalpolitik nicht nur inhaltlich wichtige Akzente setzen, sondern mit ihrer Vorbildfunktion auch Strukturen aufbrechen können. „Es wollte eben keine Frau“ darf sich nicht als zufriedenstellende Antwort einbürgern. Sie ist mindestens anzuzweifeln und dringend zu korrigieren. Denn: Was auf kommunalpolitischer Ebene schon nicht funktioniert, setzt sich auf den höheren Ebenen der Landes- und Bundespolitik erst recht fort. Mit den anstehenden Kommunalwahlen 2021 erhält Hannover eine neue Chance, Frauen in die städtische Öffentlichkeit zu rücken. Wir vom djB wissen: Bis dahin ist noch viel zu tun!

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-2-66-1

Regionalgruppe Oldenburg

Stammtisch mit der Rabbinerin Alina Treiger – Moses Gesetze und ihre heutige Bedeutung für die Frauen im Judentum

Hanna Hattermann

Mitglied in der Regionalgruppe Oldenburg

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde¹. Danach schuf Gott den Menschen; und dann dauerte es nicht mehr lange, und es

gab die ersten Gesetze in der Welt. Mit den ersten Gesetzen der Menschen nach der Überlieferung in der Thora und ihrer heutigen Bedeutung fing die Oldenburger Rabbinerin *Alina*

¹ vgl. Bibel, 1. Buch Mose, Vers 1.